

Im Wohnzimmerbüro

Arbeiten, Arbeitskampf und Betriebsarbeit unter Home-Office-Bedingungen.
Interview mit einem Kollegen eines Medienunternehmens

Wie läuft's im Home Office?

Mal besser mal schlechter. Für mich hat es viele Vorteile und viele Nachteile, von zuhause aus zu arbeiten.

Seit wann sitzt du daheim?

Seit Mitte März. Die Geschäftsführung unseres Betriebes (*es handelt sich um ein österreichisches Medienunternehmen, das wir nicht nennen, um den Kollegen zu schützen; Anm.*) hat recht früh reagiert. Schon einige Tage, bevor der erste Lockdown begann, konnten wir von zuhause aus arbeiten.

Hat das reibungslos geklappt?

Nicht bei allen Kolleg*innen. Die meisten begannen, mit ihren privaten Laptops und PCs zu arbeiten, aber natürlich hatten nicht alle eine brauchbare Ausstattung. Nach und nach wurden dann Geräte von der Firma zur Verfügung gestellt. Aber für alle hätte es wohl nicht ausgereicht.

Das heißt, die Firma ist darauf angewiesen, dass die Kolleg*innen ihre Privatgeräte verwenden?

Ja.

Gibt es dafür Entschädigung?

Nur ein Trostpflaster. Wir haben Warengutscheine bekommen, die Ausgaben für Strom, Heizung, Internet und natürlich die Abnutzung von Privatgeräten kompensieren sollen. Der Betriebsrat hatte monatelang angekündigt, dass mit der Geschäftsführung darüber verhandelt wird. Und letztlich ist ein Trinkgeld dabei rausgekommen ...

Wir fordern allerdings schon mehr dafür, dass wir unsere Wohnzimmer und Küchen von einem Tag auf den anderen zu Büros umfunktioniert haben. Ganz zu schweigen von den Belastungen, denen jene Kolleg*innen ausgesetzt sind, die wochenlang gleichzeitig arbeiten und Kinder betreuen.

Welche Vor- und Nachteile von Home Office siehst du persönlich?

Ein paar Minuten vor Dienstbeginn aufstehen zu können und dann den ganzen Tag im Pyjama zu arbeiten, ist schon ganz nett. (lacht) Und keinen Arbeitsweg zu haben, verlängert natürlich die Freizeit auch deutlich. Gleichzeitig fehlt aber der soziale, kollegiale und auch der arbeitsmäßige Austausch mit den Kolleg*innen. Und die Betriebsarbeit im engeren Sinn

leidet natürlich sehr.

Es gab bei euch während des Lockdown einen Arbeitskampf ...

Ja. Mitten im Lockdown hat die Geschäftsführung völlig überraschend verlautbart, dass es zu Kündigungen kommen wird.

Wie habt ihr reagiert?

Unser Betriebsrat gab sich zunächst kämpferisch und versprach, die Kündigungen zu verhindern. Wir, eine kleine Gruppe von Kolleg*innen, die sich

viele Kleinigkeiten nicht so funktioniert haben, wie man es vielleicht gewohnt ist. Betriebsversammlungen fanden über Video statt, was dazu führte, dass weder der Betriebsrat, noch wir, die organisierten kämpferischen Kolleg*innen, wirklich einschätzen konnten, wie die Stimmung der Belegschaft ist. Leider war der Betriebsrat unfähig, auf diese Herausforderung zu reagieren. Statt aktiv die Stimmung und Kampfbereitschaft herauszufinden, etwa durch eine Umfrage in der Belegschaft, hat man mal wieder auf Bitten und Betteln bei der Geschäftsführung gesetzt. Das hat aber erwartungsgemäß nicht funktioniert.

Wie habt ihr euch als selbstorganisierte Betriebsgruppe verhalten?

Wir sind kollektiv aufgetreten und haben öffentlich Forderungen an den Betriebsrat gestellt. Wir haben dessen Arbeit solidarisch, aber mit eigenen Vorstellungen begleitet, die natürlich kämpferischer waren als die Forderungen des Betriebsrats. Das hat dazu geführt, dass sich einige Kolleg*innen bei uns gemeldet und sich uns angeschlossen haben. Wir haben uns über Telegram-Gruppen und bei Video-Konferenzen ausgetauscht und unsere Vorgangsweise geplant. Das klingt aber einfacher, als es tatsächlich ist. Telegram-Gruppen werden sehr schnell unübersichtlich, und für jedes Videotreffen muss man mühsam Termine ausmachen. Wenn alle in einem Großraumbüro sitzen, kann man sich schnell mal in der Kantine treffen oder in der Teeküche was besprechen.

Dein Fazit zum Thema Home Office?

Viele sind jetzt sehr begeistert darüber, daheim arbeiten zu dürfen. Ich hab aber das Gefühl, das vielen die Nachteile nicht bewusst sind. Bei Arbeitskämpfen oder beim Organisieren von Kolleg*innen wird schnell klar, was es bedeutet, dass alle allein zuhause sitzen. Aber die Probleme gehen weit darüber hinaus: vom Verschleiß der Privatgeräte, um deren Ersatz man kämpfen muss, bis hin zur sozialen Isolierung und dem Gefühl, dass die Arbeit nur mehr daraus besteht, seine Routineaufgaben runterzuklopfen.



bereits seit längerem unabhängig vom Betriebsrat organisieren, haben den Betriebsrat unterstützt. Gleichzeitig haben wir gefordert, dass dieser weit entschlossener auftreten und die Belegschaft energischer mobilisieren müsse. Das ist leider nicht passiert, und letztlich haben wir den Kampf auch verloren. Für die Kolleg*innen wurden Abfertigungen rausgeholt, den Personalabbau konnten wir aber nicht verhindern. Das wird sich letztlich in Mehrbelastungen für die restliche Belegschaft auswirken.

Erzähle etwas genauer über den Arbeitskampf unter Corona-Bedingungen.

Es war eine schwierige Situation, in der

Staat, Polizei und die Verteidigung der Klasse

Die aktuellen Repressionsschläge gegen Antifaschist*innen in Wien sollten nicht zu einem Anrufen des Staates nach „mehr Gerechtigkeit“, ebenso wenig zu Zynismus oder Resignation führen, sondern uns als Teil der sozialen – auch antifaschistischen – Bewegungen zum Selbstschutz und zur Solidarität anregen.

Die bürgerliche Demokratie ist ein Herrschaftsverhältnis; ihr Staat, ihre Justiz, ihre Polizei sind Instrumente der herrschenden Klasse zur möglichst reibungslosen Durchführung und Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktion. Es sollte deshalb also nicht empören (und trotzdem verärgern), wenn der Staat gegen Aktivist*innen und Organisationen vorgeht, die (vermeintlich) genau sein Ziel zu sabotieren versuchen oder sich (völlig zu Recht) den Handlungsspielraum politischer Aktionen nicht vom Gesetzgeber einschränken lassen.

A Cop is not a Comrade

Auf einer unserer letzten Mitgliederversammlungen beschlossen wir – mehr als symbolischen Akt denn als realistische Prävention – die kategorische Unvereinbarkeit einer Mitgliedschaft von Polizist*innen und Justizwachen in der IWW. Wir ziehen damit eine Linie, die aktuell speziell in den USA rund um eine Debatte um sogenannte Polizeigewerkschaften notwendigerweise von sämtlichen vernünftigen Fellow Workers gezogen wurde: die Tätigkeit als Polizeibeamte*r ist nun einmal, da hat die Landespolizeidirektion ausnahmsweise nicht

Unrecht, tatsächlich „mehr als ein Beruf“. Wer aktiv entscheidet, sich als gewalttätiger Arm des bürgerlichen Staates in den Dienst des Erhalts kapitalistischer Verhältnisse zu stellen, ist prinzipiell kein Fellow Worker. Dass außerdem Korpsgeist, rassistische Denkmuster und nicht selten auch faschistische Einstellungen im Polizeiparadigma weit verbreitet sind, belegen

neben unmittelbaren Folgen, wie physische Verletzungen, Stress oder Jobverlust, nicht selten auch langfristige Schäden wie psychische Traumata oder finanzielle Notlagen.

Worin unsere Stärke besteht

Weil Solidarität die stärkste Waffe der Bewegung ist, weil sie den einzig gangbaren Weg aus der Vereinzelung ebnet, und weil sie der Hebel zur emanzipatorischen Veränderung ist, individuelle Probleme kollektiv zu bekämpfen, schufen sich bereits vor hundert Jahren Rechtshilfefonds, Hilfskassen und Vereine, wie die Rote Hilfe. Durch regelmäßige Spenden konnten so Anwaltskosten beglichen werden, ohne dass einzelne Genoss*innen in den finanziellen Ruin getrieben wurden. Vor wenigen Jahren hat sich in Wien die neugegründete Rote Hilfe bewusst in die Tradition ihrer gleichnamigen Vorgängerin der 1920er Jahre gestellt und verfolgt

das Ziel, als strömungsübergreifende Solidaritätsorganisation einen wichtigen Beitrag zur Bewegung zu leisten. Seit mehr als 100 Jahren arbeitet und wirkt die IWW nach ihrem Motto „An injury to one is an injury to all“. Die Solidarität mit kämpfenden Arbeiter*innen, ungeachtet ihrer juristischen „Schuld“, ist auch unsere politische Mission. Mit Nachdruck rufen wir deshalb all unsere Genoss*innen und Fellow Workers auf: Werdet Mitglied der Roten Hilfe Wien! Solidarity Forever!

<https://rotehilfe.wien>



neben zahlreichen Studien auch die konkreten Erfahrungen von Obdachlosen, People of Color oder linken Aktivist*innen. Abseits einer emotional richtigen und wichtigen Antipathie gegen Polizeibeamt*innen braucht es auch das grundlegende Verständnis, dass die Polizei, wenn sich die Situation eines Tages zuspitzt, auf der anderen Seite der Barrikade stehen wird. Das tut sie historisch immer und wird sie immer tun, ist es doch ihr essentieller Zweck.

Das Vorgehen von Polizei und Justiz gegen linke Bewegungen hinterlässt

Kleine Erfolge, langer Atem

Wir werden oft gefragt, was wir eigentlich so machen. Was das bedeutet, sich in der IWW zu organisieren, und was das konkret bringt. Die Antwort auf diese Fragen ist ganz einfach: Kurzfristig bringt die Mitgliedschaft in unserer Gewerkschaft unmittelbare und bedingungslose Unterstützung bei Konflikten mit Chef*innen oder anderen Personen, die dir das Leben schwer machen. Gut, wenn dein Nachbar zu laut Musik hört, musst du damit schon selbst klar kommen – aber wenn dein Boss, deine Vermieterin oder ein paar Polizeibeamt*innen dir Probleme machen, kommen wir ins Spiel.

Kürzlich etwa wollte der Boss einer Fellow Workerin während des Krankenstands kündigen. Das Arbeitsrecht wäre sogar auf seiner Seite gewesen, und ÖGB oder AK hätten unserer Kollegin wohl nur alles Gute für die Arbeitssuche gewünscht. Wir nicht. Wir haben zusammen mit der Betroffenen bei ihrem Chef interveniert.

Das hat gewirkt, und die Kündigung wurde zurückgenommen. Es ist nicht immer so einfach, aber erstaunlich oft. Es bringt etwas, sich zu wehren, und die IWW ist auf deiner Seite, wenn du dich wehrst. Bei uns sind Leute dabei, die in unterschiedlichen Branchen arbeiten und vielfältige Erfahrungen mit Arbeitskämpfen und kleineren Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten und Chef*innen haben. Mit diesen Erfahrungen im Hintergrund unterstützen wir einander gegenseitig. Das ist der kurzfristige Nutzen einer Mitgliedschaft in der IWW. Der langfristige Nutzen ist auch schnell zusammengefasst: Du wirst in einer befreiten Gesellschaft leben! Zugegeben, die Weichen stehen grad nicht direkt in diese Richtung, aber wir arbeiten sehr hart daran, diese umzulenken. Und wir haben einen langen Atem. Gemeinsam schaffen wir es schneller!

www.iww.or.at/mitglied-werden



COVID-19 und Selbstorganisation

Die Corona-Krise betrifft uns alle direkt. Wir alle sind der gesundheitlichen Gefahr ausgesetzt – insbesondere aber jene, deren Arbeits- und Lebensbedingungen physische Distanz erschweren. Zudem treffen uns die ökonomischen Begleiterscheinungen dieser Krise hart.

Die Erwerbslosigkeit ist um ein Vielfaches in die Höhe geschossen. Während viele von uns, die noch Arbeit haben, dazu gezwungen werden während einer Pandemie, ohne Gefahrenzulage, Krankschreibung oder sogar bezahlbarer Krankenversicherung zu arbeiten, sind andere mit Lohnkürzungen oder gar Entlassungen konfrontiert. Wir befinden uns in einer beängstigenden und unberechenbaren Zeit in einem menschenunwürdigen Gesellschaftssystem, in dem die Profite einiger weniger Priorität haben vor dem Allgemeinwohl.

Ob wir uns als Arbeiter*innen darauf vorbereiten, diese Pandemie und die bevorstehende Wirtschaftskrise zu überwinden und uns zu wehren, liegt in

unseren eigenen Händen. Und denen unserer Kolleg*innen auf der ganzen Welt.

Wenn wir uns jetzt organisieren, können wir uns selbst, unsere Liebsten und unsere Community davor beschützen krank zu werden, unsere Wohnungen zu verlieren und uns zu verschulden. Indem wir organisiert

bleiben, können wir unsere Stärke auch nutzen, um gemeinsam für eine bessere Welt zu kämpfen: Für eine Welt in der niemand überflüssig ist und in der jede*r sich frei und ihrer*seiner Bedürfnisse entsprechend entwickeln kann.

Die IWW im deutschsprachigen Raum sammelt Erfahrungsberichte aus den aktuellen Kämpfen und erstellt Materialien, in denen Tips und Tricks zum Organisieren am Arbeitsplatz oder im Grätzl zu finden sind. Auch unsere Organizing-Trainings haben wir derzeit in den virtuellen Raum verlegt. Was in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung war, birgt auch unerwartete Vorteile. So können Menschen an Treffen und Trainings teilnehmen, die für die Teilnahme an physischen Treffen keine Zeit oder Möglichkeit hatten.

Materialien, Erfahrungsberichte und Organizingtips findest du hier auf der Seite der IWW im deutschsprachigen Raum.

www.wobblies.org/corona



Aktivist*innenleben

Buch über Sam Dolgoff

Den Inhalt dieses kürzlich erschienen umfangreichen Buches wiederzugeben, würde eine kurze Besprechung sprengen. Deshalb nur ein paar Bemerkungen. Der Autor Anatole Dolgoff legt hier ein Werk vor, das weit mehr als eine Biographie seines Vaters ist. Erzählt wird beinahe die ganze Geschichte der US-Linken des 20. Jahrhunderts. Der 1902 geborene Sam Dolgoff verbrachte Jahrzehnte als Aktivist in verschiedenen Organisationen der US-amerikanischen Arbeiter*innenbewegung – nicht zuletzt war er bis zu seinem Tod Mitglied der IWW, zudem wirkte er durch seine publizistische Tätigkeit als eine wichtige Persönlichkeit des anarchistischen Bewegung in den USA.

Auch die vielen Auseinandersetzungen, Spaltungen und mit aller Härte ausgetragenen Differenzen innerhalb der Linken sind Teil dieses Buches. An manchen Stellen fehlt dabei etwas die Distanz, und als Leser*in merkt man dann, dass hier ein naher Angehöriger schreibt, und kein Historiker. Das hat Vor- und Nachteile, ändert aber in jedem Fall nichts daran, dass es sich bei dieser Beschreibung der Lebensgeschichte eines beeindruckenden Aktivist*innen um ein reichhaltiges und lehrreiches Buch handelt.

Anatole Dolgoff: Links der Linken. Sam Dolgoff und die radikale US-Arbeiterbewegung. Verlag Graswurzelrevolution. Heidelberg, Berlin 2020.

Keine Gewerkschaft ohne Antisexismus

Im Zuge der Jahresversammlung 2020 der Wobblies in Österreich hat sich am 25. Juli das Antisexistische Komitee (ASK) der IWW in Österreich gegründet. Damit geht die Organisation einen weiteren, wichtigen Schritt in Richtung Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Die IWW wächst in Österreich stetig, wir freuen uns, der immer größer werdenden Organisation eine feministische Arbeitsgruppe zur Seite zu stellen.

Das ASK sieht sich in der Tradition des "Patriarchat angreifen"-Komitees (PAK), welches bereits seit einigen Jahren in der IWW im deutschsprachigen Raum (GLAMROC) daran arbeitet, sexistische Strukturen innerhalb der Gewerkschaft aufzuzeigen, aufzubrechen und durch zeitgemäße Konzepte zu ersetzen. Als ASK möchten wir einerseits eine Anlaufstelle für feministische Kritik und Anliegen bieten. Das heißt, wer in diesem Sinne an uns herantreten will, kann das gerne per Mail tun (ask@iww.or.at). Wenn gewünscht ist, dass nur FLINT-Personen, also Frauen, Lesben, Intersex-, nicht-binäre oder Trans-Personen, das Mail lesen sollen, reicht ein diesbezüglicher Hinweis im Betreff. Intern möchten wir auch sexistischen Strukturen, Gewalt und maskulinistischen Tendenzen entgegen-

wirken bzw. vorbeugen. Ein weiteres Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist es, den Gewerkschaftsgedanken, die IWW-Strategie und Praxis auf etwaige geschlechterspezifische Leerstellen hin zu prüfen. Um sowohl antisexistische Prävention als auch feministische Aktion organisationsweit zu besprechen, würde sich ein Klausurtag im kommenden Jahr anbieten – wir lassen euch wissen, sobald dazu Konkretes steht!

Abseits davon möchten wir durch Öffentlichkeitsarbeit die feministischen Grundsätze der IWW nach außen hin sichtbar machen. Eine mögliche Schlagrichtung wäre hier beispielsweise eine Kampagne gegen Sexismus am Arbeitsplatz oder eine Unterstützung der wachsenden Bewegung zu feministischen Streiks in Wien.

Zur Info: Wir sind eine all-gender-Gruppe, nicht, weil wir explizite FLINT-Organisation in Frage stellen – im Gegenteil! Wir wollen lediglich, dass feministische Arbeit alle etwas angeht und freuen uns deshalb über die Mitarbeit auch von männlichen Fellow Workers. Wer mitmachen will, Anliegen oder Vorschläge einbringen möchte, kann sich gerne bei uns melden!

Organisieren wir uns – gegen Kapital und Patriarchat!

Ein richtiger Mensch

Nachruf einer Fellow Workerin auf David Graeber

Counter Power is first and foremost rooted in the imagination
(*Fragments of an Anarchist Anthropology, 2004*)

Der Tod von David Graeber Ende September ging mir näher als ich gedacht hätte. Zwar kannte ich ihn flüchtig, aber es ging auch Freund*innen und Bekannten die ihn gar nicht persönlich kannten, ähnlich. Zum einen ist es sicher eher banal: der Typ war mehr oder minder in unserem Alter, und wir hoffen ja alle, wir werden älter als Noam Chomsky und nicht, dass wir noch vor dem Sechziger dahingerafft werden.

Zum anderen, war er – egal ob man jetzt seine beliebtesten, neueren Bücher, wie "Bullshit Jobs" oder die älteren Schinken wie "Die falsche Münze unserer Träume. Wert, Tausch und menschliches Handeln" besser oder schlechter fand – jemand, der mit sichtbarer Neugier, Wissbegier und Freude versuchte, in seinem Leben an Versuchen "eine andere Welt möglich zu machen" mitzubasteln. Er war kein abgehobener Theoriefuzzi, sondern ein großzügiger, überlegter "richtiger Mensch". Das ist bewundernswert – und dieser Verlust ist einfach auch traurig.

David Graeber war ein feiner Autor und Anthropologe, und dabei auch Anarchist und Teil weltweiter Versuche, eine bessere Welt zu schaffen – von seiner Teilnahme an den WTO-Protesten in Seattle 1999, bis Occupy

Wall Street oder Solidarität mit Rojava. Und ja, Wobbly war er auch!

In Gedenken an David Graeber wurde das "Museum of Care" gegründet. Interessierte können so weltweit gemeinsam und solidarisch weitere Initiativen zur Arbeit und im Gedenken an Graeber entwickeln.

<https://davidgraeber.industries/museum-of-care>



Termine

Derzeit sind alle geplanten Termine Covid-bedingt in der Schwebe, bereits verschoben oder in Online-Veranstaltungen umgewandelt.

Alle aktuellen Termine und Infos über kommende Veranstaltungen findest du stets auf

iww.or.at

Kontakt

Sekretariat Wien: wien@iww.or.at
Innsbruck: ibk@iww.or.at
Salzburg: salzburg@iww.or.at

www.iww.or.at
fb.com/iww.wien
Twitter: [@wien_iww](https://twitter.com/wien_iww)
IG: [iww_wien](https://www.instagram.com/iww_wien)
https://t.me/iww_wien

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse:

Agrarindustrie (IU120): agrар@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): me-tall@iww.or.at; Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales (IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie (IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration, Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at



Unsere Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name:
Gewerkschaft Industrial Workers of the World Wien
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Stiftgasse 8, 1070 Wien), ZVR: 153686827